

Erfassen von Wohnquartiersvariablen - ein Mittel zur soziologischen Zuordnung der Wohnbevölkerung

Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1984). Erfassen von Wohnquartiersvariablen - ein Mittel zur soziologischen Zuordnung der Wohnbevölkerung. In K. U. Mayer, & P. Schmidt (Hrsg.), *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften: Beiträge zu methodischen Problemen des ALLBUS 1980* (S. 183-214). Frankfurt am Main u.a.: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48498>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ERFASSEN VON WOHNQUARTIERSVARIABLEN - EIN MITTEL ZUR SOZIOLOGISCHEN ZUORDNUNG DER WOHNBEVÖLKERUNG

Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik

1. Einleitung

Die 'Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften 1980' (ALLBUS 1980) bot eine Möglichkeit, Hintergrundmerkmale über einen Befragten nicht durch die Antwort des Befragten selbst, sondern auch über ein Beobachtungsprotokoll zu erfassen. Dieses Beobachtungsprotokoll war ein dem Befragungsinstrument angehängtes, vom Interviewer auszufüllendes Instrument zur Erfassung von Wohnquartiersvariablen.

Nun befinden sich in den Demographieteilen sehr vieler Umfragen Fragen zur Wohnquartiersbeschreibung. Auch die ZUMA-Standarddemographie (vgl. Pappi 1979) enthält Fragen zum Wohngebiet und zum Wohngebäude des Zielhaushaltes. Genutzt werden diese Informationen bisher als Hintergrundmerkmale bzw. zur Milieuschilderung. Und genau bei dieser Milieuschilderung klingt die Annahme durch: "Sag mir, wo Du wohnst und ich sag Dir, wer Du bist". Träfe diese Annahme zu, dann müßte es auch möglich sein, über die Beschreibung eines Wohngebietes Rückschlüsse auf die soziologischen Merkmale der Bewohner dieses Gebietes zu wagen.

Bisher wurden die Variablen einer Wohnquartiersbeschreibung in der Regel über die subjektive Einschätzung der Befragten erhoben. Sie lassen sich aber auch in Form eines vom Interviewer auszufüllenden Beobachtungsprotokolles erfassen. Diese separate Aufzeichnung der Wohnquartiersbeschreibung in einem durch den Interviewer ausgefüllten Beobachtungsprotokoll würde dem Forscher eine weniger durch subjektive Erfahrungen und Vorurteile verzerrte Schilderung des Milieus liefern, in dem der zu Befragende wohnt und lebt. Diese Wohnquartiersbeschreibung ließe dann Rückschlußmöglichkeiten auf den Zielhaushalt des zu Befragenden zu. Da der Interviewer zum Ausfüllen des Beobachtungsprotokolls nicht die Hilfe des zu Befragenden braucht, sind solche Rückschlußmöglichkeiten auch dann gegeben, wenn eine Befragung nicht zustande kommt.

Wenn aber Wohnquartiersbeschreibungen Rückschlüsse auf die in einem Wohnquartier Lebenden zulassen, dann sollte es auch möglich sein, über eine Wohnquartiersbeschreibung jene Personengruppen, die sich hinter den Befragungsausfällen verbergen, einzukreisen. Allerdings wird diese Methode des Rückschlusses auch nur eine Annäherung an die soziologischen Merkmale des Nicht-Befragten bringen: Zu identifizieren ist nur die in einem Wohnquartier dominante Gruppe (und der Befragte/zu Befragende muß natürlich nicht unbedingt der dominanten Bevölkerungsgruppe angehören). Der Rückschluß auf die soziologischen Merkmale eines Quartiersbewohners über eine Quartiersbeschreibung ist aber wesentlich aussagekräftiger als es zu einem Idealwert hin verzerrende Hochrechnungen über den Vergleich mit der amtlichen Statistik oder als es gar Vermutungen sein könnten. Eine absolut sichere Methode ist der Rückschluß auf die Quartiersbewohner über eine Quartiersbeschreibung also nicht.

Die einzige, annähernd sichere Methode, soziologische Merkmale einer Person zu erheben, wäre die Einordnung des bei der Befragung Ausgefallenen über anderweitig von diesem selbst zur eigenen Person gemachte Aussagen. So wäre theoretisch eine Einordnung mittels Zugriff auf personenbezogene Daten der Einwohnermeldedatei denkbar. Dies ist jedoch eine rein hypothetische Möglichkeit, da dem nicht nur Datenschutzregelungen entgegenstehen, sondern auch dies nur bei kleinen oder regional eng begrenzten Stichproben technisch durchführbar wäre. Als ein praktikables Verfahren zur spezifischen Zuordnung von Ausfällen bleibt daher nur die Einschätzung der nicht befragbaren Zielperson über vom Interviewer zu erhebende, objektiv beschreibbare Merkmale.

Im folgenden wird nun dargestellt, wie Wohnquartiersvariablen als Mittel zur Bestimmung soziologischer Merkmale herangezogen werden können und wie sie sich in einem ersten Test im ALLBUS 1980 bewährt haben. Selbstverständlich mußte ein erster Versuch, Interviewer auch als Beobachter einzusetzen, ein Experiment bleiben, welches dem Forscher die Richtung zu weisen hatte, in die die Weiterentwicklung zu gehen habe. Daher wird hier nicht nur über die Erhebung von Wohnquartiersvariablen im ALLBUS 1980 berichtet, sondern es wird auch der Folgeversuch, der zweite Einsatz eines Beobachtungsprotokolls zur Wohnquartiersbeschreibung mit einem modifizierten Erhebungsinstrument, dargestellt (Hoffmeyer-Zlotnik

1981a). Dennoch steht am Ende kein erprobtes, sondern nur ein in der Erprobung befindliches Instrument.

2. Sozialökologischer Hintergrund

Ein Rückschließen über die Beschreibung eines städtischen Teilgebietes auf die dort ansässige Wohnbevölkerung ist dann theoretisch sinnvoll, wenn man von der sozialräumlichen Differenzierung von Bevölkerungsgruppen ausgeht. Man setzt voraus, daß sich unterschiedliche Gruppen in verschiedenen Wohnquartieren ansiedeln, weil Wohnquartiere aufgrund ihrer spezifischen Lage innerhalb einer Stadt, der Art ihrer Bebauung und der damit verbundenen Raumansprüche sowie der unterschiedlichen Ausstattung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen einen jeweils verschieden hohen Statuswert aufweisen. Bewohner eines Wohnquartiers neigen daher dazu, den Statuswert ihres Gebietes nicht durch den Zuzug von Personengruppen, welche mit einem niedriger eingeschätzten sozialen Status versehen sind, abwerten zu lassen (Duncan und Duncan 1957; Hoffmeyer-Zlotnik 1979). Denn in der Praxis gilt eine "Adresse" solange als eine "gute Adresse", wie die Haushalte, die dort wohnen, den sozialen Status haben, den man der Adresse zuschreibt.

Dieser sozialräumlichen Differenzierung liegen im wesentlichen folgende Annahmen einer sozialökologischen Theorie von E.W. Burgess (1925, 1929, nach Friedrichs 1977: 101) zugrunde:

Expansion (physische Ausdehnung) und Wachstum (der Bevölkerung) führen zu den gegensätzlichen wie komplementären Prozessen der Konzentration und Dezentralisation.

Jede Stadt weist eine innere Gliederung auf, die sich idealtypisch in einem Modell konzentrischer Zonen abbilden läßt (siehe Abbildung 1).

Die Nutzungen und die Bevölkerungsgruppen sind nicht gleichmäßig über das metropolitane Gebiet verteilt, es überwiegen vielmehr in jeder Zone bestimmte Nutzungen und bestimmte Bevölkerungsgruppen.

Die gegebene Differenzierung der Berufe führt zu räumlichen Verschiebungen und Trennungen der einzelnen Berufe (Segregation).

Die Gebiete einer Stadt betonen tendenziell bestimmte Merkmale ("Züge") und ziehen bestimmte Individuen an.

Die Gebiete "entwickeln" die in ihnen lebenden Individuen und differenzieren sich so selbst weiter.

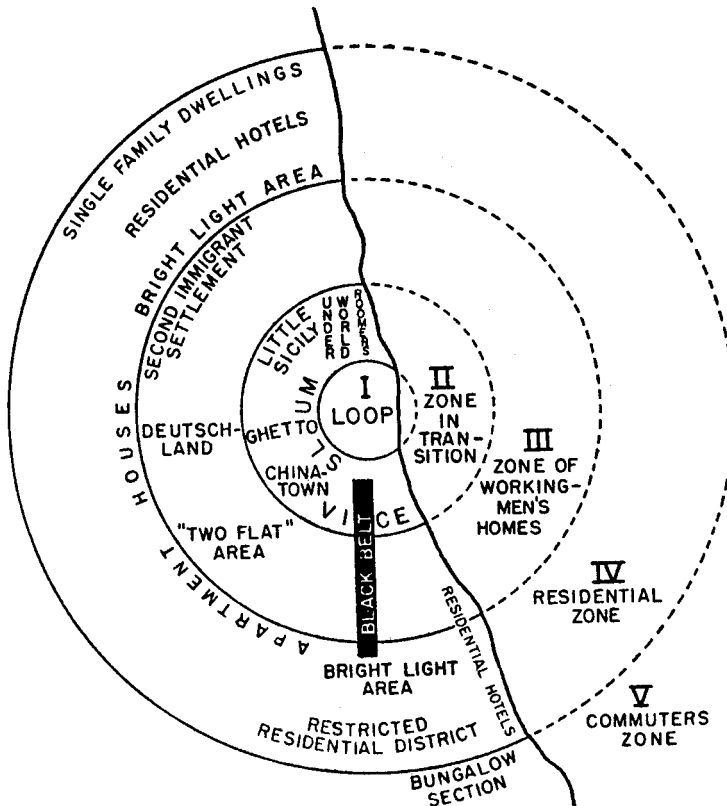
Die gegenwärtige reorganisierte Großstadt ist ein zentralisiertes (weil auf unterschiedliche Zentren mit unterschiedlichen Funktionen, welche in Hierarchie zueinander stehen, ausgerichtetes) dezentrales System lokaler Gemeinden (siehe Abbildung 2).

Die vorgestellten Hypothesen von Burgess wurden innerhalb von sechs Jahrzehnten für marktwirtschaftlich orientierte Industrienationen nicht widerlegt (vgl. Theodorson 1961; Friedrichs 1977; 1978; Hamm 1977; Hoffmeyer-Zlotnik 1977). Sie machen deutlich, daß eine Stadt aus einer Vielzahl unterschiedlicher Teilgebiete besteht (siehe Abbildung 2), die von einer jeweils relativ homogenen Bevölkerungsgruppe bewohnt werden. In einzelnen, kleineren Teilgebieten einer Stadt ist jeweils eine Gruppe, die einer bestimmten sozialen Schicht zugerechnet werden kann, dominierend. Die Palette der jeweils mit einem unterschiedlich bewerteten sozio-ökonomischen Status versehenen städtischen Teilgebiete, von einer deren sozio-ökonomischen Status adäquaten Bewohnergruppe dominiert, reicht von der "gold coast" (früher das großbürgerliche Westend, heute die Villenviertel und Wohngebiete des alten Patriziats und der Reichen, Wohngebiete, die in Mitteleuropa - wegen der vorherrschenden Westwinde - immer im Südwesten einer Großstadt liegen) bis zum "slum" (in der Regel die noch nicht modernisierten bzw. noch nicht sanierten oder ungenutzten, an den zentralen Geschäftsbereich angrenzenden Altbauwohngebiete, die vor dem Ersten Weltkrieg bezugsfertig geworden sind).

Die hier skizzierte räumliche Verteilung städtischer Bevölkerung hinsichtlich ihrer sozialen Differenzierung ist gut untersucht. Dank dieser Untersuchungen der Sozialökologen ist ein großer Teil jener Gesetzmäßigkeiten bekannt, nach denen die Prozesse verlaufen, die die sozialräumlichen Strukturen organisieren, verändern und reorganisieren. Weil diese Gesetzmäßigkeiten der Prozeßabläufe nicht nur für die USA, sondern auch für Mitteleuropa belegt sind (z.B. Friedrichs 1978; Hamm 1977), lassen sich bestimmten städtischen Teilgebieten ganz bestimmte dominante soziale Gruppen zuschreiben und Prognosen über die Veränderung der sozialräumlichen Verteilung verschiedener städtischer Bevölkerungsgruppen stellen.

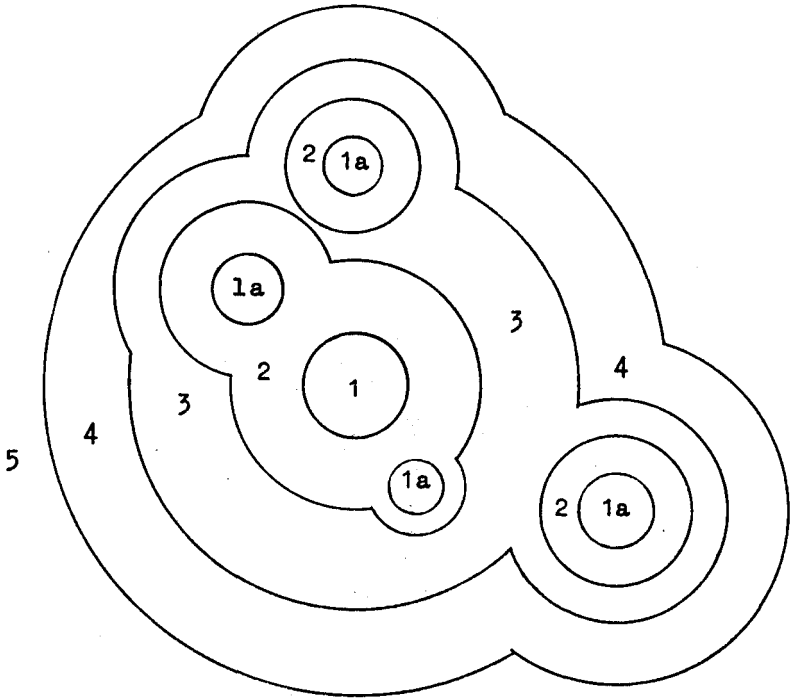
Allerdings muß hier gleich vor einem Fehlschluß gewarnt werden: Nachbarn gehören nicht unbedingt immer der gleichen sozialen Schicht an, weisen nicht unbedingt gleiche soziologische Gruppenmerkmale auf, auch

Abbildung 1: Stadtentwicklungsmodell von E.W. Burgess (1925: 55) am Beispiel der Stadt Chicago/Ill.



- I Loop = zentraler Geschäftsbezirk
- II Zone des Übergangs, City-Erweiterungs-Gebiet
- III Arbeiterwohngebiet, Mietshausdistrikt
- IV Wohngebiet der Mittel- und Oberschichten
- V Region der Vorstädte

Abbildung 2: Stadtentwicklungsmodell von J. Hoffmeyer-Zlotnik (1977: 18)



- 1 = Hauptzentrum
- 1a = Neben-, Unterzentren
- 2 = "zone in transition"
- 3 = Arbeiterwohngebiet, Mietshausdistrikt
- 4 = Wohngebiet der Mittel- und Oberschichten
- 5 = Region der Vorstädte

wenn sie nebeneinander und im gleichen Typ Haus wohnen (vgl. Zapf 1969: 126ff.)! Das heißt, betrachtet man eine zu kleine Untersuchungseinheit, so erweist sich ein auf höherer Aggregatebene relativ homogen erscheinendes städtisches Teilgebiet als ein sehr heterogenes Gebilde; betrachtet man eine zu große Untersuchungseinheit, so werden die bestehenden Unterschiede durch einen zu stark nivellierenden Effekt verwischt: bestehende Gruppenunterschiede fallen nicht mehr auf.

Ziel muß es also sein, Städte hinsichtlich ihrer Wohngebiete so stark zu untergliedern, daß unterschiedliche Wohngebiete mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen sich voneinander abheben und ein Rückgriff auf sogenannte "natural areas" (vgl. Hatt 1946) möglich wird. "Natural areas" sind in sich geschlossene Wohngebiete gleicher Art der Bebauung, in denen eine Bevölkerungsgruppe die dominierende ist. Wenn es aber möglich ist, unterschiedliche Wohngebiete voneinander durch optische Erscheinungsmerkmale zu trennen, also "natural areas" über ökologische Variablen sichtbar voneinander abzugrenzen, dann müssen auch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen soziologischen Merkmalen den einzelnen "natural areas" (oder "Wohnquartieren") zuzuordnen sein.

Damit ist die hier anstehende Aufgabe jedoch noch nicht erschöpfend gelöst, denn gefordert ist das Auffinden gleicher Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichen Wohnquartieren unterschiedlicher Städte. Das bedeutet, daß jene Variablen, die zur Bestimmung unterschiedlicher "natural areas" herangezogen werden, in allen Städten oder zumindest allen Städten des gleichen Typus, das gleiche messen müssen.

So betrachtet, ergibt sich (bei hoher Treffersicherheit) die Möglichkeit, über eine Gebietsbeschreibung, auf die in einem städtischen Teilgebiet dominante Bevölkerungsgruppe rückzuschließen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß sich städtische Teilgebiete mit gleichem Status in unterschiedlicher Lage und in unterschiedlichen Städten mittels gleicher Variablen bestimmen lassen.

Mit welchen Variablen lassen sich unterschiedliche städtische Teilgebiete mit unterschiedlichem sozialen Status (dominiert von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen) voneinander abgrenzen?

Es sind Variablen, die

1. die Lage eines städtischen Teilgebietes in der Stadt bzw. zur Stadt beschreiben,
2. die Art und die Qualität der Verkehrerschließung, d.h., die Erreichbarkeit eines städtischen Teilgebietes, angeben,
3. die Bebauungsdichte aufzeigen,
4. das Baulter und den Bauzustand der vorzufindenden Gebäude dokumentieren,
5. die (überwiegende) Art der Landnutzung aufzeigen und beschreiben, ob es sich um ein reines Wohngebiet oder um ein Mischgebiet mit hohem Anteil an a) Handelsflächen, b) Gewerbeflächen, c) Industriefläche, d) Verwaltungsfläche handelt,
6. den Stadttyp beschreiben. Das heißt, um welche Art Stadt es sich handelt: Ob es eine Groß-, Mittel-, Kleinstadt oder Dorf ist (Größe); ob sie im ländlichen Raum oder in einem städtischen Ballungsgebiet gelegen ist (Lage) und ob sie durch Landwirtschaft, Industrie oder Handel, Dienstleistung und Verwaltung geprägt ist (Grad der Spezialisierung).

3. Empirische Prüfung, 1. Versuch

3.1 Operationalisierung

Der erste Versuch, eine Wohnquartiersbeschreibung bei einer Repräsentativerhebung durch Interviewerbeobachtung zu erhalten, wurde von ZUMA 1979/80 bei der Erhebung zum ALLBUS 1980 unternommen. Dabei war von den Interviewern für jede angelaufene Adresse ein Kontaktprotokoll auszufüllen, unabhängig davon, ob ein Kontaktversuch zum Interview geführt hatte oder nicht. Diesem Kontaktprotokoll war eine Abfolge von sechs Fragen zur Beschreibung des Wohnquartiers der Zielperson angehängt. Durch diese Trennung der Wohnquartiersbeschreibung vom Erhebungsinstrument und dessen Ankoppelung an ein separat und für jede angelaufene Adresse auszufüllendes Kontaktprotokoll wurde sichergestellt, daß eine Wohnquartiersbeschreibung auch dann zur Verfügung steht, wenn der Interviewer nicht die Möglichkeit zur Befragung der Zielperson hatte

und deren soziologische Merkmale daher auch nicht durch Abfragen erhoben werden konnten.

Diese erste Wohnquartiersbeschreibung war kein völlig neues Instrument. Zum Erstellen der benötigten Fragenbatterie nahm man zunächst vorhandene, erprobte Fragen aus der Standarddemographie und ergänzte diese in Anlehnung an den oben aufgeführten Variablenkatalog. Im einzelnen gelangte dann folgende Fragenabfolge in den Kontaktprotokollanhang:

Eine Ortstypologie der Wohngemeinde mit Informationen zur Ortsgröße, zur Lage und zur Entwicklungsstufe des Ortes bzw. der Stadt:

1. Wie würden Sie den Ortstyp der Wohngemeinde bezeichnen?

Eingestuft werden soll nicht unbedingt die Gemeinde im Verwaltungssinn, sondern die mehr oder weniger geschlossene Siedlung, die Sie wahrnehmen

Einzelgehöft, Weiler	01
Dorf in rein ländlicher Umgebung	02
Dorf in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt	03
Ländliche Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner)	04
Industrielle Kleinstadt (bis 30.000 Einwohner)	05
Stadt mittlerer Größe mit wenig Industrie (bis 100.000 Einwohner)	06
Stadt mittlerer Größe mit viel Industrie (bis 100.000 Einwohner)	07
Großstadt	08
Vorort einer Großstadt	09

Eine Feststellung der überwiegenden Landnutzung im Zielgebiet:

2. Wir haben nun einige Fragen zu der Wohngegend im unmittelbaren Umkreis des Zielhaushaltes. Bitte beantworten Sie diese Fragen nach dem Eindruck beim Besuch bzw. nach Ihrer eigenen Ortskenntnis.
Ist die Wohngegend ...

eher ein reines Wohngebiet	1
eher ein Mischgebiet mit ungefähr gleichem Anteil an Wohnungen und Geschäften bzw. Gewerbebetrieben	2
eher ein Geschäftszentrum (einschließlich Banken und Verwaltungsgebäuden) mit wenig Wohnungen	3
eher ein reines Gewerbe- bzw. Industriegebiet mit wenig Wohnungen	4

Eine Beschreibung der nächsten Umgebung des Zielhaushaltes, bestehend aus der Einordnung von Gebäudeart oder Siedlungsart:

3. Welche Art Häuser stehen unmittelbar im Umkreis des Zielhaushalts?

- | | |
|---|----|
| meist einzelne, freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser | 01 |
| meist aneinandergebaute Häuser/Reihenhäuser mit 1-2 Stockwerken | 02 |
| meist Häuser mit 3-4 Stockwerken, <u>teils</u> freistehend <u>teils</u> in Gruppen/Reihenhausbauweise | 03 |
| eine <u>durchgängige</u> Straßenrandbebauung mit 4-6 Stockwerken | 04 |
| kleinere Neubausiedlung (nach 1950 gebaut, kleinere oder größere Häuser, einschließlich Hochhäuser) | 05 |
| größere Neubausiedlung/Trabantenstadtsiedlung (nach 1950 gebaut) | 06 |
| keine Häuser | 07 |

Eine 10-er Skala zur Bewertung des Wohngebietes:

4. Wohngebiete kann man als besser oder schlechter einschätzen, wenn man die Wohnlage, die Qualität der Wohnungen und Häuser und die Leute beobachtet, die dort wohnen. Wie würden Sie auf dieser Skala die Wohngegend einschätzen, in der der Zielhaushalt liegt?

sehr gut 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 sehr schlecht

Eine Klassifizierung des Haustyps, in dem der Zielhaushalt wohnt:

5. In welchem Haustyp wohnt der Zielhaushalt?

- | | |
|---|----|
| Bauernhaus | 01 |
| Freistehendes Einfamilienhaus (Bungalow, Siedlungshaus usw.) | 02 |
| Nicht-freistehendes Einfamilienhaus (Reihenhaus, Doppelhaus usw.) | 03 |
| Haus mit 2 bis 4 Parteien | 04 |
| Haus mit 5 bis 9 Parteien | 05 |
| Haus mit 10 bis 19 Parteien | 06 |
| Haus mit 20 und mehr Parteien | 07 |
| Notunterkunft, Baracke | 08 |
| Sonstiges, und zwar | 09 |

Eine Bestimmung der Nutzung des Gebäudes, in dem der Zielhaushalt wohnt:

6. Ist das Gebäude ein reines Wohnhaus oder sind darin auch Geschäfte, Büros, Warenlager etc. untergebracht?

- | | |
|---------------------|---|
| reines Wohnhaus | 1 |
| auch Geschäfte etc. | 2 |

3.2 Ergebnisse

Die aufgeführten sechs Fragen sind mit Hilfe eines theoretisch begründeten Variablenkatalogs formuliert worden und erscheinen leicht beantwortbar. Dennoch sind die hier gebrauchten Fragestellungen zu verwerfen, denn sie messen nicht das, was sie messen sollen: Ein Vergleich der Antworten mit den Ortsangaben der regionalen Erhebungseinheiten zeigt, daß eine richtige Zuordnung des zu Sehenden und des zu Erfahrenden wegen der Mehrdimensionalität der Antwortkategorien nicht möglich war. So wird etwa in Frage 1 sowohl nach der Ortsgröße als auch nach dem Industrialisierungsgrad gefragt. Bei der Einstufung der Kommunen wird die Auswertung dadurch erschwert, daß die Fragestellung von Frage 1 nicht eine Einstufung nach objektiven Kriterien verlangt, sondern nach der subjektiven Wahrnehmung einer mehr oder weniger geschlossenen Siedlungsform fragt. Hiermit ist - wie die nachfolgenden Beispiele zeigen - ein Interviewer überfordert. Ein Interviewer sieht Duisburg Stadt z.B. nicht als Teil der Agglomeration "Ruhr", sondern je nachdem wie gerade die unmittelbare Umgebung des Wohngebäudes des Zielhaushaltes aussehen mag, wird Duisburg mal als "Einzelgehöft", mal als "Dorf in rein ländlicher Umgebung", dann wieder als "Dorf in Stadtnähe" oder als "Stadt mittlerer Größe mit wenig Industrie", aber auch als "Vorort einer Großstadt" und manchmal auch als "Großstadt" angesehen.

Duisburg ist zwar das krasseste Beispiel, was auch auf die dort arbeitenden Interviewer zurückzuführen sein mag, aber es ist nicht das einzige Beispiel: So reicht auch die Einstufung von Versmold bei Bielefeld vom "Dorf in rein ländlicher Umgebung" bis "Großstadt", während Düsseldorf u.a. zur "ländlichen Kleinstadt" und die wendländische Kreisstadt Dannenberg zum "Dorf in rein ländlicher Umgebung" wird. Eine Überprüfung der von den Interviewern getätigten Ortstypzuordnungen für 25 "falsch" zugeordnete Kommunen/Orte durch das Befragungsinstitut GETAS, Bremen hat ergeben, daß die Interviewer nicht gefälscht haben, sondern nur das protokollierten, was sie subjektiv wahrgenommen oder vermutet haben. Wegen dieser sehr subjektiven Wahrnehmung gibt es ein Durcheinander bei den Zuordnungen "industriell" contra "ländlich" bzw. "mit wenig Industrie", jeweils abhängig davon, ob der Zielhaushalt mit Blick auf eine Fabrik oder mit Blick auf dünn besiedeltes und durchgrüntes Gebiet gesehen wurde. Ebenfalls durcheinander geht es mit den

Begriffen "Dorf" und "Stadt". Oft wurde dort ein "dörflicher Charakter" wahrgenommen, wo eigentlich "Mittelstadt" oder "Großstadt" stehen müßte. Oder es wurde - der Fragestellung folgend - ein nach der Eingemeindung einer Ortschaft in eine Großstadt noch erhaltengebliebener dörflicher Charakter als "Dorf" gesehen und bewertet. Auch mit einer Lagebestimmung wie "in rein ländlicher Umgebung" oder wie "in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt" können die Interviewer nichts anfangen. Denn was heißt Nähe? Bedeutet "Nähe" Sichtweite? Oder bedeutet "Nähe" eine Entfernung bis zu 5 km oder eine Entfernung bis zu 15 km?

Die überwiegende Nutzung in den Zielgebieten ist natürlich das reine Wohnen. Allerdings ist unplausibel, daß 78,8% aller erreichten Haushalte in reinen Wohngebieten gelegen sein sollen, und nur 19,0% aller Haushalte in Mischgebieten liegen. Aber selbst wenn im konkreten Fall diese Angaben die Realität widerspiegeln, so demonstrierten sie doch nur die Sinnlosigkeit dieser Frage. Denn es gelingt nicht, hiermit das Wohnumfeld der angelaufenen Haushalte hinsichtlich unterschiedlicher Nutzungsarten und "Gelegenheiten" zu beschreiben. Zudem zeigen sich Zuordnungsschwierigkeiten für die Interviewer, die z.B. jedes fünfte "Einzelgehöft" in einem "eher reinen Gewerbe- und Industriegebiet" gelegen sehen.

Die Beschreibung der näheren Umgebung des Standorts eines Zielhaushaltes hinsichtlich der Art der benachbarten Wohngebäude (oder der Siedlungsart) weist weitgehend eine plausible Zuordnung der auf Frage 3 gegebenen Antworten zu den bei Frage 1 angekreuzten Nennungen auf. Dieses darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch hier zwei unterschiedliche Dimensionen gleichzeitig abgefragt wurden: Gebäudeart und Siedlungsart. Dieses sind Dimensionen, die sich nicht gegenseitig ausschließen und die einen Interviewer daher nur verunsichern. Auffällig ist, daß die meisten Städte nur aus maximal zwei unterschiedlichen Gebieten bestehen sollen - eine Beobachtung, die möglicherweise auf die geringe Größe der einzelnen "sample-points" des "ADM-Master-Samples" zurückzuführen ist. Dieses ist als Indiz zu werten, daß die Kategorien zur Gebäudeart nur ungenügend differenzieren.

In 3,6% aller Fälle läßt sich eine bei Frage 5 geleistete Zuordnung nicht plausibel der bei Frage 3 angekreuzten Antwort zuordnen. Allerdings wird der Gebäudetyp in Frage 5 sehr viel präziser abgefragt als es mit der

Gebäudeart in Frage 3 geschieht. Was nützt aber eine präzise Skala hinsichtlich Gebäudegröße, wenn die sich dahinter verbergenden Gebäudetypen über eine Größenangabe kaum oder gar nicht ausgemacht werden können?

Nur 7,3% der befragten Haushalte wohnen nach den Aussagen der Interviewer beim ALLBUS 1980 nicht in einem reinen Wohngebäude. Der ZUMABUS 1980 - ebenfalls eine repräsentative Querschnittsbefragung mit "ADM-Stichprobe" - erbrachte bei veränderter Fragenformulierung (siehe unten), zu diesem Komplex ein völlig anderes Ergebnis: 19,3% der befragten Haushalte wohnen nicht in einem reinen Wohngebäude.

Wie die sehr subjektive Zuordnung von individuellen Eindrücken zu den teils mehrdimensionalen, teils ungenügend differenzierenden und daher für eine objektive Quartiersbeschreibung unbrauchbaren Variablen vermuten läßt, ist der Rückschluß über eine Wohnquartiersbeschreibung auf soziologische Merkmale der in einem Wohnquartier dominanten Bevölkerungsgruppe mit dieser im ALLBUS 1980 eingesetzten Version einer Wohnquartiersbeschreibung noch nicht möglich. Um diesen Befund zu verdeutlichen, die Rückschlußwahrscheinlichkeit aufzuzeigen, wurde eine Reihe von Diskriminanzanalysen gerechnet. Sie zeigen, daß zwar noch eine relative Konsistenz zwischen den unterschiedlichen Antworten eines Interviewers hinsichtlich der Einschätzung von "Ortstyp", "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" und "Gebäudetyp Zielhaushalt" besteht. Inkonsistenzen zeigen sich jedoch da, wo vermutlich ähnliche Wohngebiete unterschiedlich gesehen werden. Daher ist eine schichtspezifische Besiedlung relativ homogener Bevölkerungsgruppen aus den vorliegenden Daten nicht herauszulesen.

Zu den Ergebnissen der Diskriminanzanalysen im einzelnen: In 31,8% der Fälle konnte über die Beschreibung des "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" der wahrgenommene "Ortstyp" richtig vorausgesagt werden (Tabelle 1, Diagramm 1).

In 33,8% aller Fälle war der "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" über den wahrgenommenen "Ortstyp" und den "Gebäudetyp Zielhaushalt" richtig vorauszusagen (Diagramm 2).

Nimmt man nun die "Stellung im Beruf" als Schichtvariable, so zeigt Diagramm 3, daß nur in 13% aller Fälle der "Gebäudetyp Nachbarwohnge-

bäude" (also der optische Eindruck des Quartiers) über die Schichtvariable richtig vorherzusagen war.

Bei nur 5,5% aller Fälle konnte über den "Ortstyp", den "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" und den "Gebäudetyp Zielhaushalt" auf die Schichtvariable richtig zurückgeschlossen werden (Diagramm 4). Dieser Meßwert wurde erzielt, nachdem die mit 28 Ausprägungen hoch differenzierte "Stellung im Beruf" (vgl. Pappi 1979: 84ff., 274ff., 280f.) über Gemeinsamkeiten der einzelnen Gruppen untereinander, auch hinsichtlich des von der Gruppe bevorzugten Wohnquartiers, auf elf Ausprägungen reduziert worden war. Bei 28 Ausprägungen dieser Variablen wurde die Schichtvariable über die genannten Quartiersvariablen nur in 2,7% aller Fälle richtig erschlossen.

Als Hauptfehlerquelle war allerdings zu berücksichtigen, daß sich die Interviewer mit der geforderten Art Kontaktprotokoll anscheinend etwas schwer taten. Denn es muß vermutet werden, daß manche Interviewer die Kontaktprotokolle erst längere Zeit nach dem Befragtenkontakt als Gedächtnisprotokoll ausgefüllt haben, ein Verfahren, daß sehr fehlerträchtig ist. Anders lassen sich eine Reihe von Unstimmigkeiten nicht erklären.

Die Mehrzahl der auftretenden Fehler muß freilich als eine falsche Einordnung des Gebietes gesehen werden, also eine nicht absichtliche Verfälschung des Wahrzunehmenden. Es wurde hier vom Gefühl und sicherlich nur mit einem halben Blick hinschauend, subjektiv richtig aber objektiv einwandfrei falsch zugeordnet.

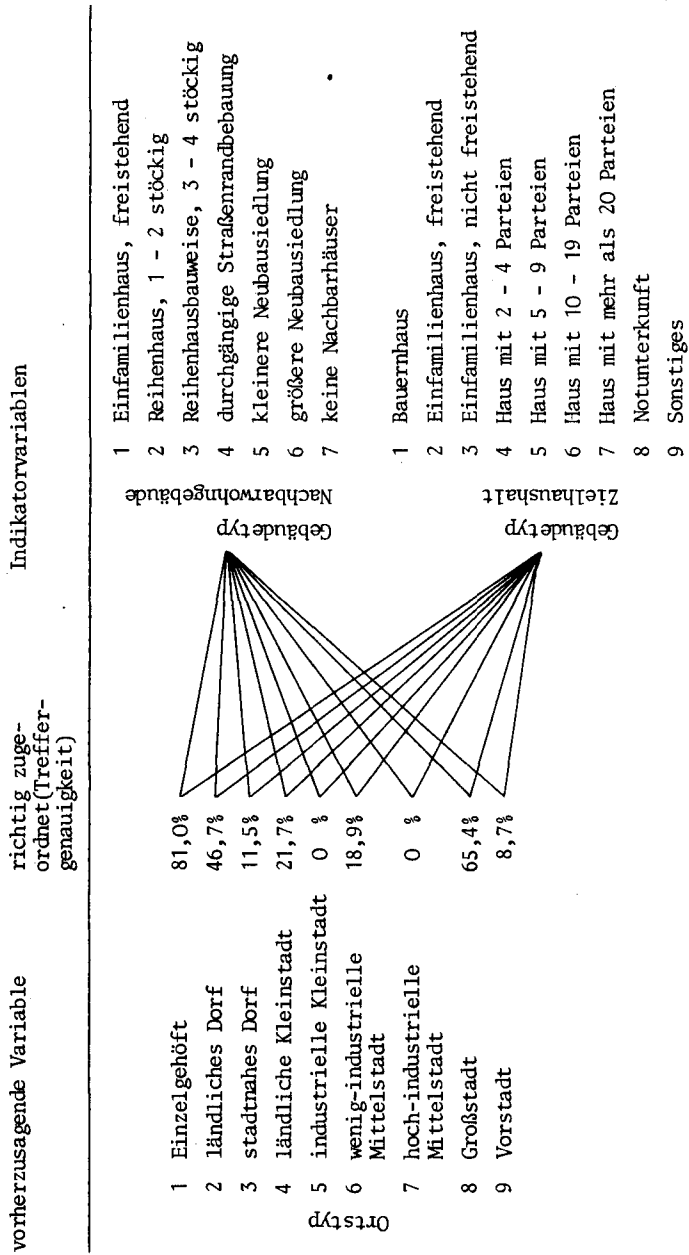
Aufgrund dieser Ergebnisse wurde es notwendig, einen neuen Fragebogen zur Erfassung einer Wohnquartiersbeschreibung zu entwickeln, um eine objektive Beschreibung von Wohnquartieren zu ermöglichen. Die Erfahrungen mit diesem neuen Instrument werden in den folgenden Abschnitten dargestellt.

Tabelle 1: Vorhersagematrix für den "Ortstyp" über: "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" und "Gebäudetyp Zielhaushalt"

Code		Erscheinungsbild								
	1	Einzelgehöft, Weiler								
	2	Dorf in rein ländlicher Umgebung								
	3	Dorf in der Nähe einer mittleren Stadt oder Großstadt								
	4	Ländliche Kleinstadt								
	5	Industrielle Kleinstadt								
	6	Stadt mittlerer Größe mit wenig Industrie								
	7	Stadt mittlerer Größe mit viel Industrie								
	8	Großstadt								
	9	Vororte einer Großstadt								
		Vorausgesagte Gruppenzugehörigkeit								
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
aktuelle Gruppenzugehörigkeit	1	81,0	14,3	4,8	0	0	0	0	0	0
	2	15,4	46,7	6,4	21,9	0	4,6	0	3,7	1,3
	3	10,3	32,5	11,5	29,3	0	12,1	0	4,3	0
	4	5,0	29,8	4,7	21,7	0	13,1	0	17,5	8,4
	5	2,6	21,1	2,6	21,6	0	12,3	0	29,1	10,6
	6	1,0	15,5	4,9	16,5	0	18,9	0	28,2	15,0
	7	2,2	12,4	4,0	17,8	0	7,1	0	46,2	10,2
	8	3,0	3,3	1,3	8,5	0	9,6	0	65,4	8,9
	9	7,6	11,4	1,4	24,2	0	11,8	0	34,9	8,7

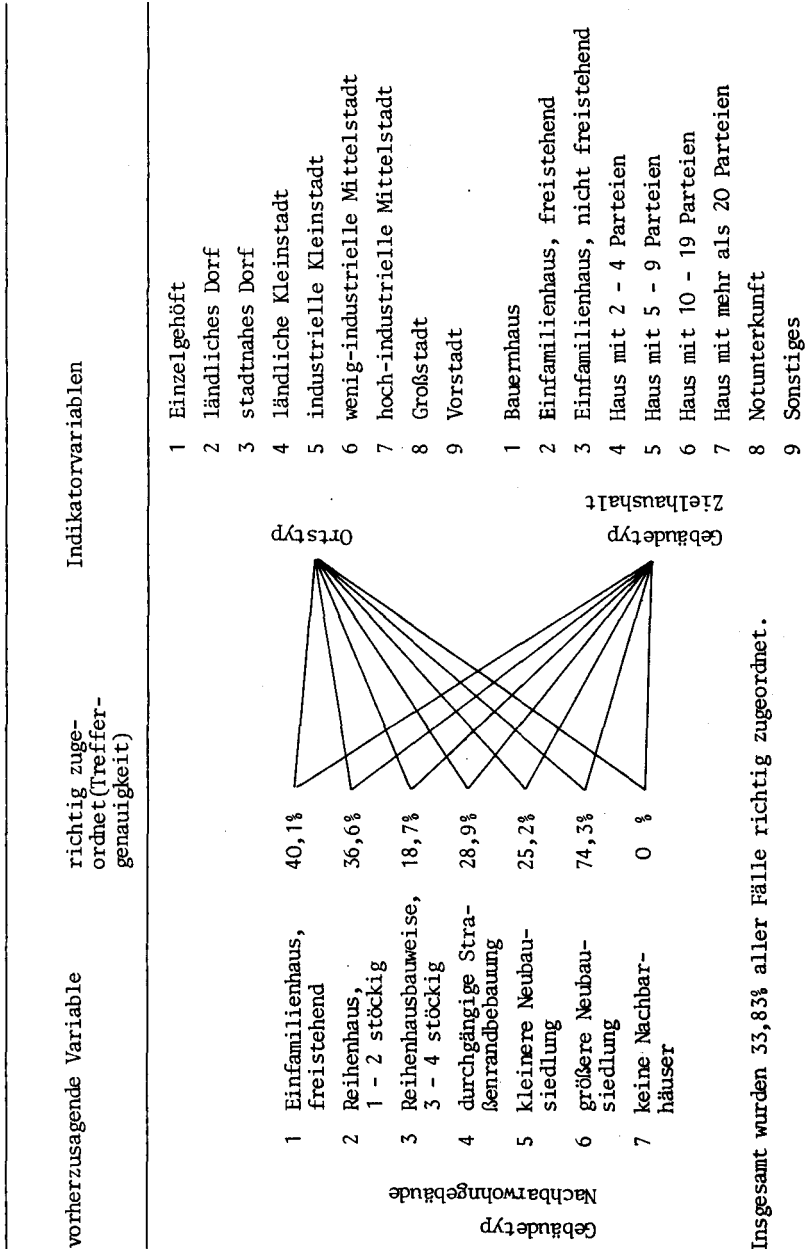
Insgesamt wurden 31,8% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 1: Vorhersagematrix für den "Ortstyp" über: "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" und "Gebäudetyp Zielhaushalt"



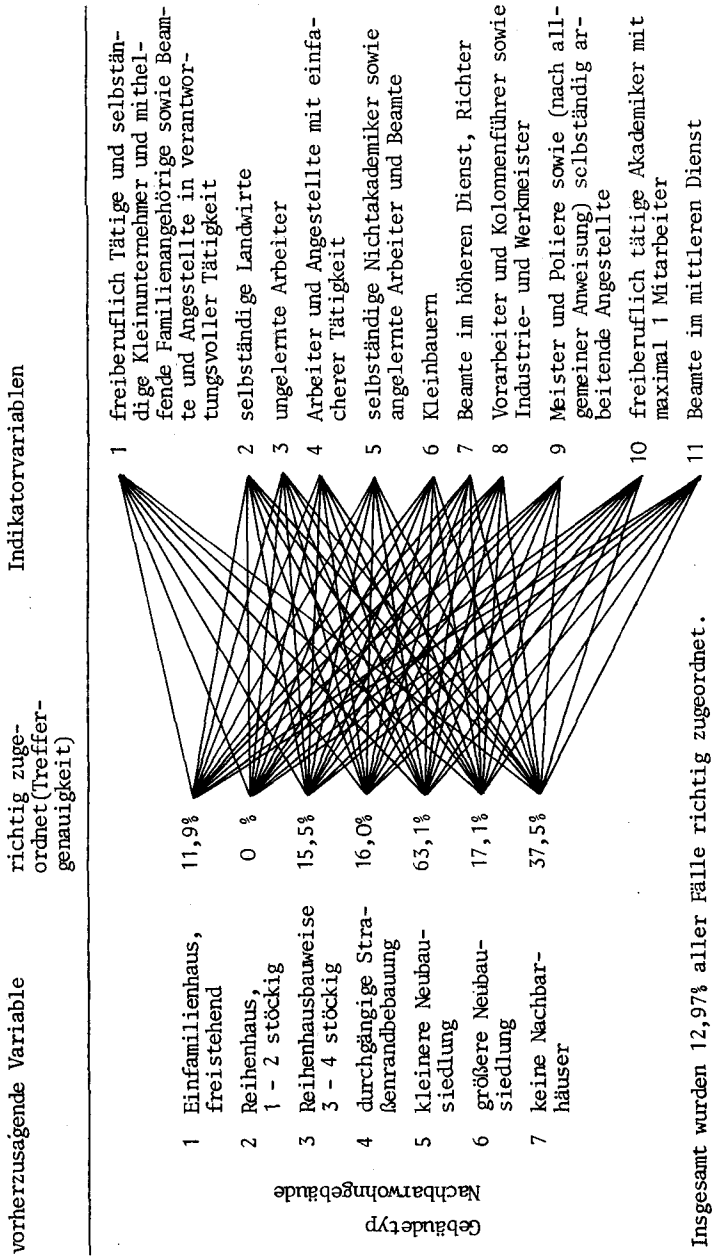
Insgesamt wurden 31,8% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 2: Vorhersagematrix für den "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" über: "Ortstyp" und "Gebäudetyp Zielhaushalt"



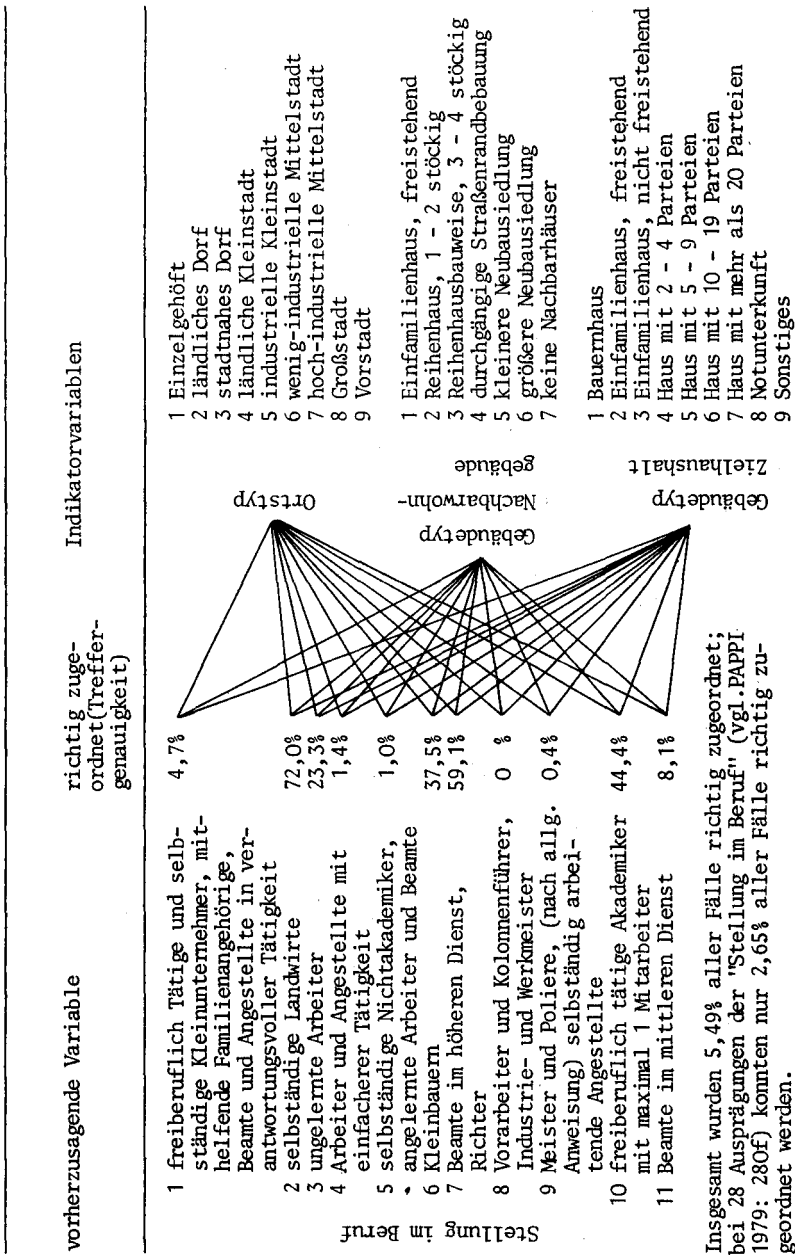
Insgesamt wurden 33,83% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 3: Vorhersagematrix für den "Gebäudetyp Nachbarwohnegebäude" über: "Stellung im Beruf" (11 Ausprägungen)



Insgesamt wurden 12,97% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 4: Vorhersagematrix für die "Stellung im Beruf" über: "Ortstyp", "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" und "Gebäudetyp Zielhaushalt"



4. Empirische Prüfung, II. Versuch

4.1 Operationalisierung

Der zweite Versuch, bei einer Repräsentativerhebung Interviewbeobachtungen für die Beschreibung von Wohnquartieren zu erhalten, wurde im Herbst 1980 mit dem ZUMABUS 5 (einer nationalen Mehrthemenbefragung in 2000 Haushalten, ausgewählt nach dem ADM-Stichprobenplan) unternommen. Das neue Instrument wurde im Sommer 1980 entwickelt und war ursprünglich in ein separates Kontaktprotokoll integriert. Aus Zeitgründen bei der Erhebung mußte es aus dem Kontaktprotokoll wieder herausgenommen und im Gegensatz zur Pretestversion in einer gekürzten Form an den Bus-Erhebungsbogen angehängt werden. Zwar war auch hier die Beschreibung und Einschätzung des Wohnquartiers allein vom Interviewer zu leisten. Dieser wurde jedoch nur dann aktiv, wenn zuvor im Zielhaushalt ein Interview stattgefunden hatte. Diese Erhebungsmethode schien in der frühen Phase des Testens durchaus möglich, weil noch ein Vergleich der Wohnquartiersbeschreibung mit den Sozialdaten der Bewohner der untersuchten Gebiete im Vordergrund der Analyse steht. Eine Trennung der ökologischen Variablen vom eigentlichen Befragungsinstrument ist erst dann notwendig, wenn es gilt, über die Beschreibung eines Wohnquartiers auf dessen dominante Bewohnergruppe und damit auf Merkmale von Ausfällen rückschließen zu können.

Die Erstellung des neuen Instrumentes zur Wohnquartiersbeschreibung lehnte sich eng an den mittels der Sozialökologie ermittelten Katalog der notwendig zu erhebenden Variablen.

Im einzelnen waren folgende Fragen zu beantworten:

Eine Bestimmung der Lage (als Entfernung) bezogen auf das (nächste) Großstadtzentrum:

1. Wie weit ist das nächste Großstadtzentrum von dem Haus der Zielperson entfernt?
(Eine Großstadt ist eine Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern). Bitte nicht in Luftlinie angeben!

Zielperson wohnt in Großstadtzentrum	01
bis 500 m	02
500 bis 1000 m	03
etwa 1 bis 2 km	04
etwa 2 bis 10 km	05
etwa 10 bis 25 km	06
weiter als 25 km	07

Eine Beschreibung der Wohngebäude der Nachbarschaft:

2. Wie sind die Wohngebäude in der Nachbarschaft des von der Zielperson bewohnten Hauses zu charakterisieren? (Nur eine Nennung!)

Ein- oder Zweifamilienhäuser	01
Reihenhäuser mit Vorgärten (1-2 Geschosse)	02
Reihenhäuser, 2-4geschossig	03
Reihenhausbewohnung, 4-6geschossig	04
Durchgängige Straßenrandbebauung, ohne Vorgärten, 4-6geschossig	05
Durchgängige Straßenrandbebauung mit vielen Hinterhäusern, engen Hinterhöfen	06
Hochhäuser (auch vermischt mit Reihenhäusern)	07
Keine Wohngebäude in der Nachbarschaft	08

Eine Altersbestimmung für die Wohngebäude der Nachbarschaft:

3. Wie alt sind die Wohngebäude, die in der unmittelbaren Nachbarschaft des Hauses, in dem die Zielperson wohnt, stehen?

Neubauten (nach dem Zweiten Weltkrieg), bis 35 Jahre alt	1
Etwa zwischen den Kriegen errichtet, d.h. 40 bis 60 Jahre alt	2
Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, d.h. 60 bis 120 Jahre alt	3
Viel mehr als 100 Jahre alt	4
Absolut keine Einschätzung möglich	5

Eine altersmäßige Zuordnung des Hauses des Zielhaushaltes zu den Gebäuden der Nachbarschaft:

4. Gehört das Haus, in dem die Zielperson wohnt, in die gleiche Altersgruppe?

ja	1
nein	2

Eine Beschreibung der Nutzung des Hauses des Zielhaushaltes:

5. Gibt es in dem Haus, in dem die Zielperson wohnt ... (Mehrfachnennungen möglich!)

- nur Wohnung(en)	1
- auch Laden und/oder Kneipe	1
- auch Büro und/oder Praxis (z.B. Arzt, Anwalt)	1
- auch Werkstatt (Handwerksbetrieb, kleine Fabrik)	1
- Stall, Scheune	1

Eine Beschreibung der Nutzungen in der Nachbarschaft:

6. Gibt es in unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem die Zielperson wohnt... (Mehrfachnennungen möglich!)

- ein Einkaufszentrum	1
- eine Fabrik	1
- ein Büro-(hoch-)haus	1
- landwirtschaftlich genutzte Gebäude (Stall, Scheune, Schuppen für Maschinen u.ä.)	1

Ein Einschätzen der Nachbarhaushalte hinsichtlich deren Schichtzugehörigkeit:

7. Bitte schätzen Sie, zu welcher Schicht wohl die Mehrzahl der Nachbarn der Zielperson am ehesten zuzurechnen sind. Vergessen Sie hierbei aber nicht, daß die Zielperson sich in ihrer Schichtzugehörigkeit durchaus von der Mehrzahl der Nachbarn unterscheiden kann!

Arbeiterschicht	1
Mittelschicht	2
Obere Mittelschicht	3
Oberschicht	4

Fragen zur "Erreichbarkeit" und zur "Gebietsbewertung" fielen der oben erwähnten Kürzung zum Opfer.

Der "Ortstyp" brauchte im ZUMABUS 5 1980 nicht mehr abgefragt werden. Hier konnte die subjektive Interviewereinstufung durch ein objektiveres Instrument ersetzt werden: Der "Ortstyp" wird in Zukunft mit Hilfe eines

Stadt-Index (siehe Hoffmeyer-Zlotnik, 1981b) ermittelt werden. Die für die Konstruktion des Stadt-Index benötigten Informationen liefert das ADM-Ziehungsband für jede Primäreinheit (vgl. Schäfer 1979: 120ff.). Dieser Stadt-Index ordnet alle Städte auf einer 5er-Skala ein: a) nach dem Grad ihrer Spezialisierung, d.h., je nachdem, durch welchen der drei Wirtschaftssektoren eine Stadt geprägt wird, ob von der Landwirtschaft, der Industrie oder dem Dienstleistungssektor (vgl. Fourastie 1969); b) nach ihrer administrativen Größe und c) nach ihrer Lage in einem ländlichen Raum, in einem städtischen Ballungsgebiet bzw. in einer Agglomeration.

4.2 Ergebnisse

Auch mit dieser zweiten Version der Wohnquartiersbeschreibung ist noch kein voll zufriedenstellendes Prognoseinstrument für den Rückschluß von einer Wohnquartiersbeschreibung auf soziologische Merkmale dominanter Bewohnergruppen gelungen. Die Auswertung der Beobachtungsprotokolle aus dem ZUMABUS 5 1980 mit Hilfe einer Reihe von Diskriminanzanalysen zeigt deutlich, daß die hier getestete Version des Instrumentes zwar in einem höheren Maße Rückschlüsse auf soziologische Merkmale von Bevölkerungsgruppen zuläßt als es die erste Version aus dem ALLBUS 1980 möglich machte. Die Treffergenauigkeit läßt freilich immer noch zu wünschen übrig.

Zu den Diskriminanzanalysen im einzelnen:

Die Schichtvariable "Stellung im Beruf" (vgl. hierzu Diagramm 5) ist über Lage, Erscheinungsbild und Alter eines Wohnquartiers ("Entfernung Großstadtzentrum", "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude", "Gebäudealter Nachbarwohngebäude") mit 13%iger Treffergenauigkeit vorausszusagen (Diagramm 6).

Die verwendete Schichtvariable ist der Standarddemographie entnommen (siehe Pappi 1979: 271) und bietet somit eine Vergleichsmöglichkeit zwischen der Selbsteinschätzung des Befragten - erhoben als Teil der Standarddemographie - und der Einschätzung der Nachbarn durch die Interviewer. Aus Gründen dieser Vergleichbarkeit soll die derzeitige Fassung

Diagramm 5: Vorhersagematrix für die "Stellung im Beruf" über: "Entfernung Großstadtzentrum", "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude", "Gebäudealter Nachbarwohngebäude"

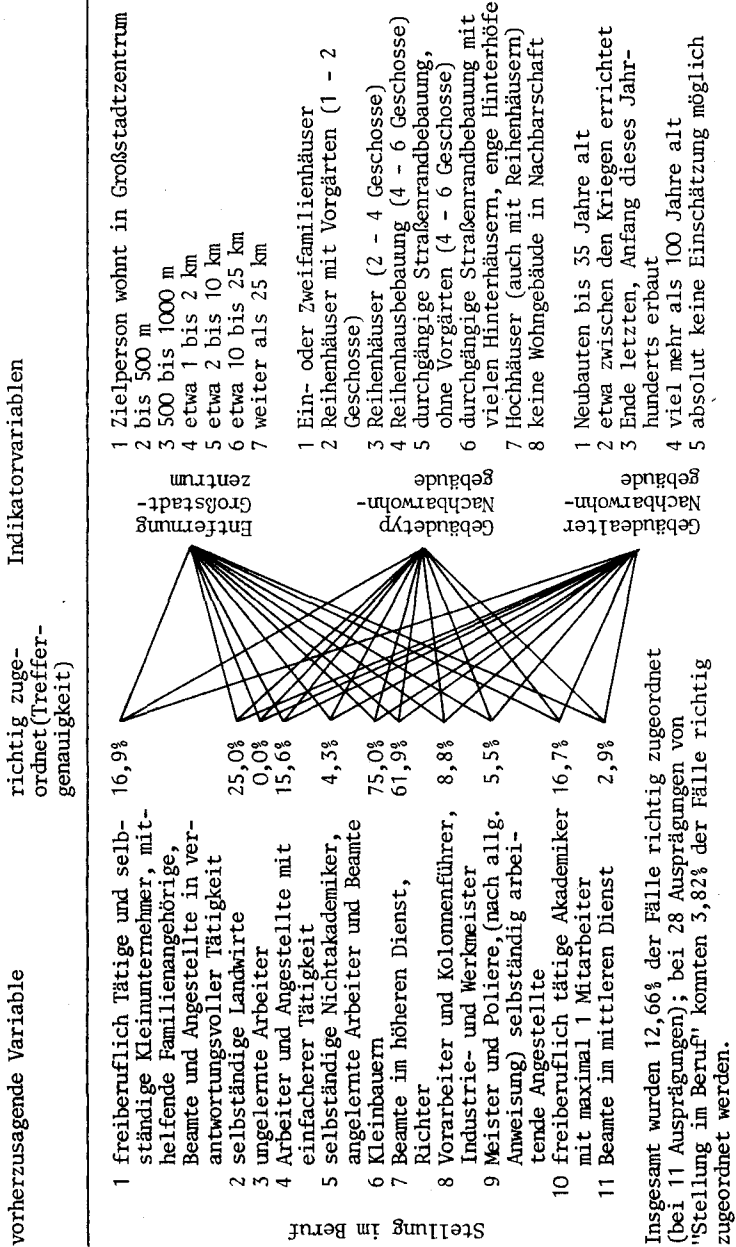


Diagramm 6: Vorhersagematrix für "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" über: "Entfernung Großstadtzentrum" und "Gebäudealter Nachbarwohngebäude"

vorherzusagende Variable	richtig zugeordnet (Treffer- genauigkeit)	Indikatorvariablen
Gebäudetyp Nachbarwohngebäude		Entfernung Großstadtzentrum
1 Ein- oder Zweifamilienhäuser	50,0%	1 Zielperson wohnt in Großstadtzentrum
2 Reihenhäuser mit Vorgärten (1 - 2 geschossig)	25,3%	2 bis 500 m
3 Reihenhäuser, 2 - 4 geschossig	0 %	3 500 bis 1000 m
4 Reihenhausbauung 4 - 6 geschossig	9,6%	4 etwa 1 bis 2 km
5 durchgängige Straßenrandbauung, ohne Vorgärten, 4 - 6 geschossig	29,6%	5 etwa 2 bis 10 km
6 durchgängige Straßenrandbauung mit vielen Hinterhäusern, enge Hinterhöfe	56,9%	6 etwa 10 bis 25 km
7 Hochhäuser (auch vermischt mit Reihenhäusern)	18,6%	7 weiter als 25 km
8 keine Wohngebäude in der Nachbarschaft	100,0%	1 Neubauten (nach dem 2. Weltkrieg), bis 35 Jahre alt
		2 Etwa zwischen den Kriegen errichtet, d.h. 40 bis 60 Jahre alt
		3 Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, d.h. 60 bis 120 Jahre alt
		4 Viel mehr als 100 Jahre alt
		5 Absolut keine Einschätzung möglich
Gebäudealter	Nachbarwohngebäude	

Insgesamt wurden 32,68% aller Fälle richtig zugeordnet.

der Schichtvariable der Standarddemographie nicht zur Diskussion gestellt werden.

Der "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude" ist über "Entfernung Großstadtzentrum" und "Gebäudealter Nachbarwohngebäude" bei einem Drittel aller Fälle richtig zuzuordnen (Diagramm 7).

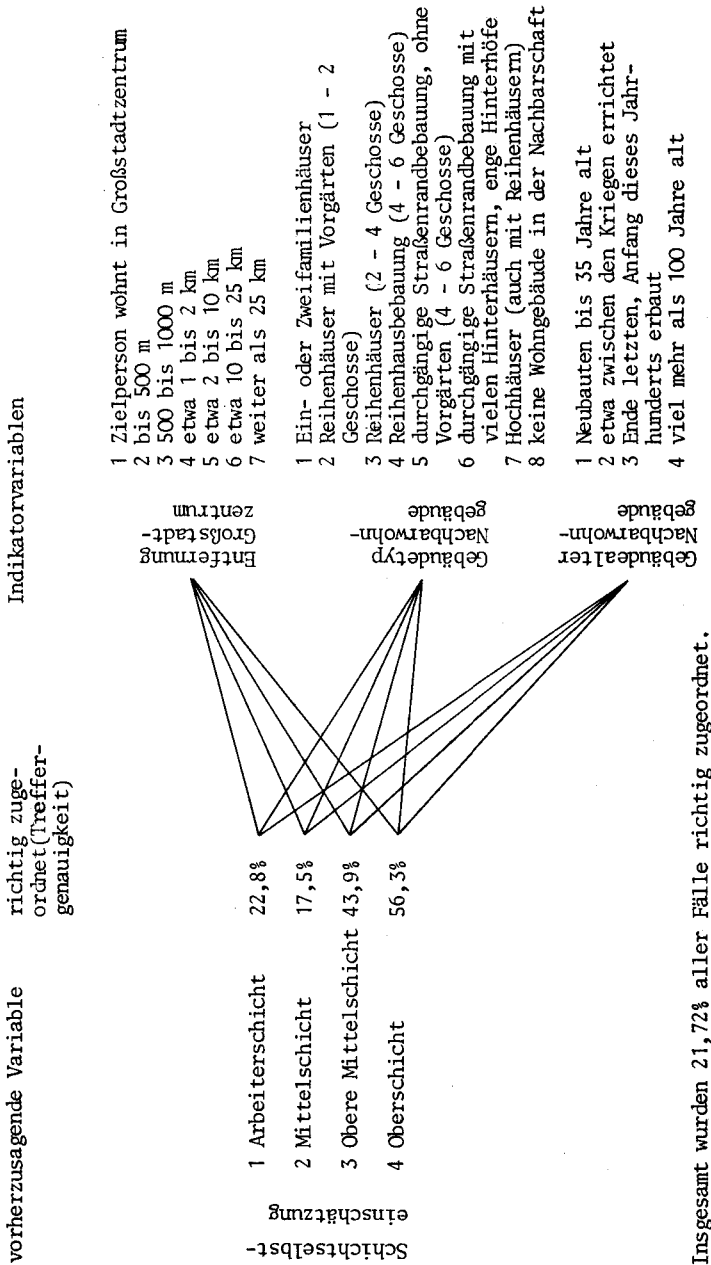
Die Schichtvariablen (Selbsteinschätzung, Fremdeinschätzung) sind, unter der Annahme der Richtigkeit oben angeführter Theorie, zu unpräzise, um einzelne Wohngebiete bestimmten sozialen Gruppen zuzuweisen. Ein Rückschluß auf die "Schichtselbsteinschätzung" über die Beschreibung des Gebietes (Diagramm 8) ist nur in 22% der Fälle möglich; ein Rückschluß auf die "Schichteinschätzung Nachbarschaft" durch den Interviewer über die Beschreibung des Gebietes (Diagramm 9) ist nur in 29% aller Fälle möglich.

"Gebäudealter Zielhaushalt" und Schichteinschätzung (sowohl Selbsteinschätzung als auch Fremdeinschätzung) hängen durchaus zusammen (Diagramm 10). Die hohe Anzahl der richtigen Zuordnungen ist jedoch trügerisch, weil sie stark abhängig ist von der hohen Anzahl der in Neubauten befragten Zielhaushalte. In 48% der Fälle konnte hier das "Gebäudealter Zielhaushalt" über die Schichteinschätzungen richtig zugeordnet werden. Versucht man allerdings einen Rückschluß auf das Gebäudealter, in dem die Befragungsperson wohnt, über befragungspersonbezogene Schichtvariablen wie "Schulabschluß des Befragten", "Ausbildungsabschluß des Befragten" und "Stellung im Beruf", so ist nur noch in 27% der Fälle eine richtige Zuordnung möglich.

Zusammenfassend ist festzustellen:

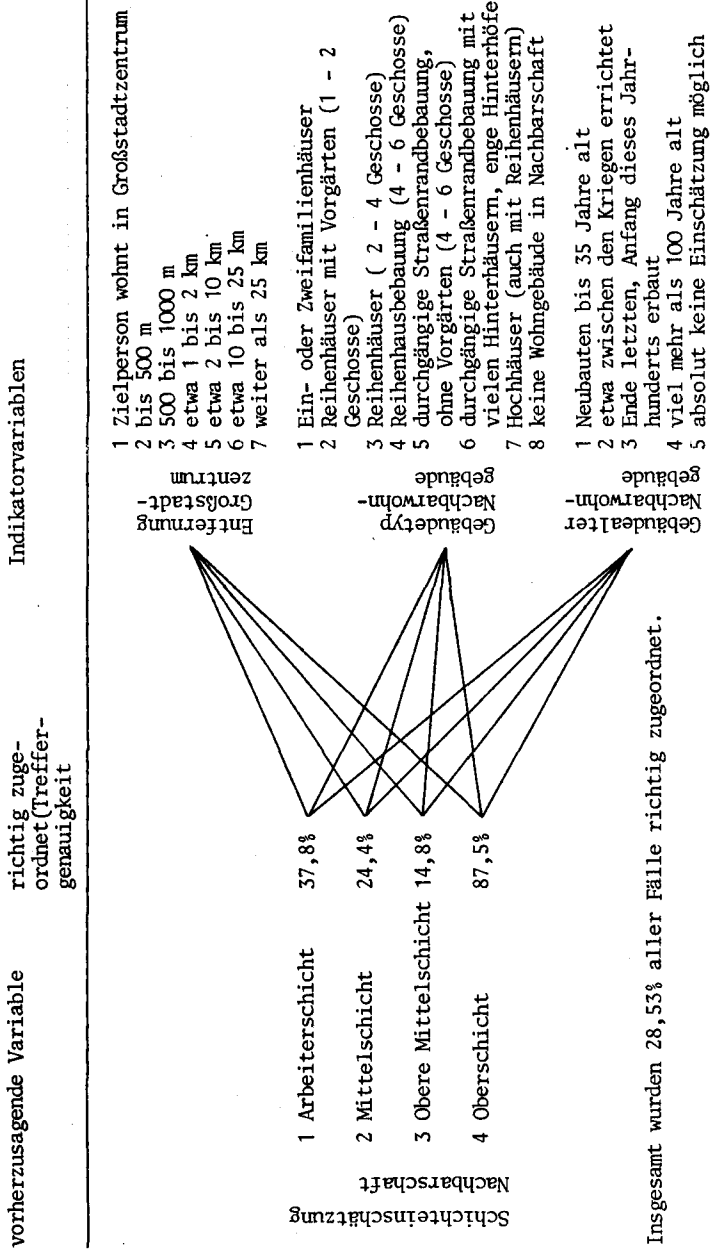
Schwächen des neuen Erhebungsinstruments bestehen in zu großen Spielräumen, die dem Interviewer für Ermessungsentscheidungen bei der Zuordnung zu den Antwortvorgaben eingeräumt wurden. Die Idee dieser "weichen" Antwortvorgaben ist es gewesen, dem Interviewer die Angst vor seinen erwartungsgemäß geringen baugeschichtlichen Kenntnissen zu nehmen und ihn keinem unmäßigen Leistungsdruck auszusetzen. Daß die Antwortvorgaben trotz der weiten Spielräume hinreichend differenzieren würden, konnte nur erhofft werden. Wie die Erfahrung später zeigte, scheint dieses, vor allem bezüglich der Bestimmung der Gebäudetypen, nicht der Fall zu sein. So muß für die Zukunft gerade die Bestimmung

Diagramm 7: Vorhersagematrix für "Schichtselbsteinschätzung" über: "Entfernung Großstadtzentrum", "Gebäude-
typ Nachbarwohngebäude" und "Gebäudealter Nachbarwohngebäude"



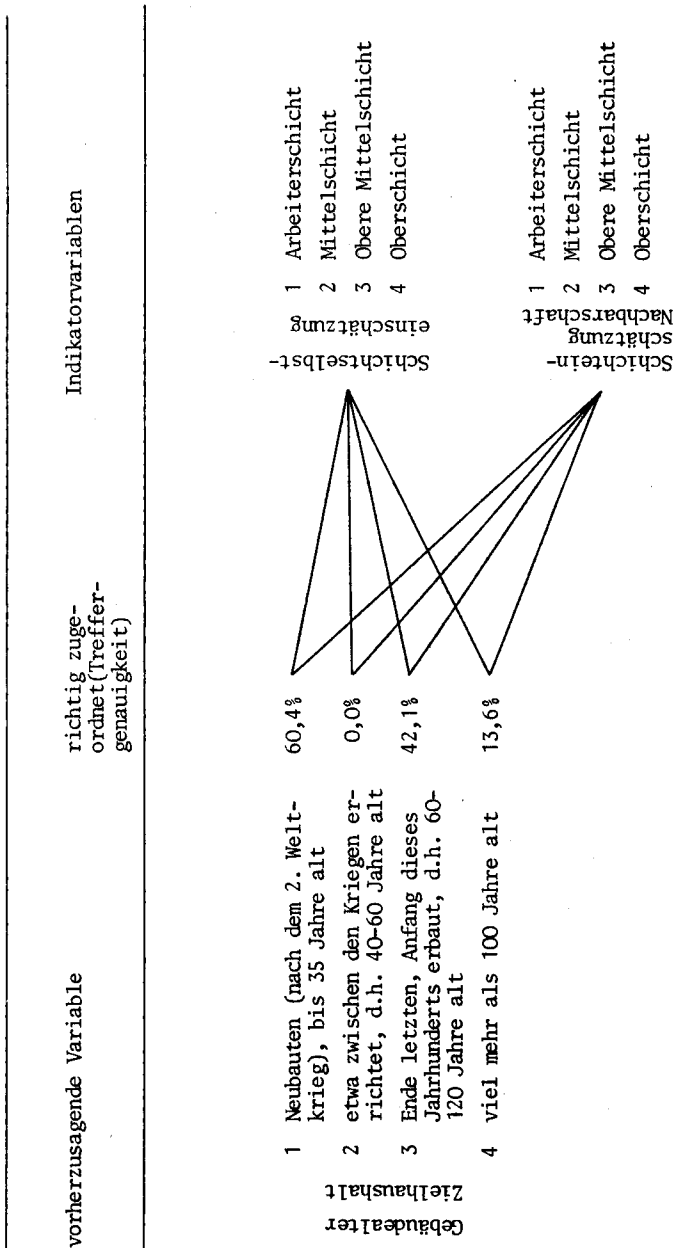
Insgesamt wurden 21,72% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 8: Vorhersagematrix für "Schichteinschätzung Nachbarschaft" über: "Entfernung Großstadtzentrum", "Gebäudetyp Nachbarwohngebäude", "Gebäudealter Nachbarwohngebäude"



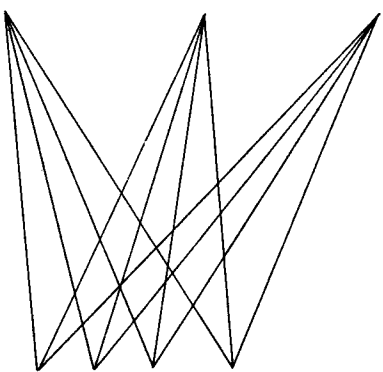
Insgesamt wurden 28,53% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 9: Vorhersagematrix für "Gebäudealter Zielhaushalt" über: "Schichtselbsteinschätzung" und "Schicht-einschätzung Nachbarschaft"



Insgesamt wurden 47,95% aller Fälle richtig zugeordnet.

Diagramm 10: Vorhersagematrix für "Gebäudealter Zielhaushalt" über: "Schulabschluß des Befragten", "Ausbildungsabschluß des Befragten", "Stellung im Beruf des Befragten"

vorherzusagende Variable	richtig zugeordnet (Treffer- genauigkeit)	Indikatorvariablen		
		Schulabschluß des Befragten	Ausbildungsabschluß des Befragten	Stellung im Beruf des Befragten
1 Neubauten (nach dem 2. Weltkrieg), bis 35 Jahre alt	28,2%			
2 etwa zwischen den Kriegen errichtet, d.h. 40-60 Jahre alt	1,9%			
3 Ende letzten, Anfang dieses Jahrhunderts erbaut, d.h. 60-120 Jahre alt	58,7%			
4 viel mehr als 100 Jahre alt	40,0%			

Insgesamt wurden 27,14% der Fälle richtig zugeordnet.

der Gebäudetypen kategorienmäßig stärker präzisiert und härter auf das Sichtbare reduziert werden. Außerdem wird, wie sich wider Erwarten herausgestellt hat, eine Gebäudetypbeschreibung für das Wohngebäude des Zielhaushaltes notwendig, denn schon bei 13% aller Fälle gehört das Wohngebäude des Zielhaushaltes nicht mehr der gleichen Altersgruppe an, der die die Nachbarschaft prägenden Wohngebäude zuzurechnen sind.

5. Schlußfolgerungen

Die Ergebnisse beider Versuche, über eine Wohnquartiersbeschreibung auf soziologische Merkmale von Quartiersbewohnern rückzuschließen, machen deutlich, daß das vorliegende Instrument zwar den richtigen Weg weist, das Ziel aber noch nicht erreicht ist. Als nächsten Schritt zu einer ausgereiften Wohnquartiersbeschreibung werden wir eine kleine Gruppe von Interviewern in einem nachkontrollierbaren und räumlich überschaubaren Feld einsetzen. Hierbei sollen dann sowohl Beobachtungsexperimente als auch Einsätze unter normalen Feldbedingungen durchgeführt werden.

In einer solchen Versuchsreihe muß und wird sich dann erweisen, welcher Art eine Präzisierung der Fragen und deren Antwortvorgaben zu sein hat und welches Ausmaß an Verfälschungen durch die Subjektivität der Betrachtung und des Beschreibens durch Interviewer (und nicht durch extra geschulte Beobachter) hingenommen werden muß. Auch wird sich zeigen, welche Verzerrungen als Folgen möglicher Nachlässigkeit beim Ausfüllen des Beobachtungsbogens als unvermeidbare Fehlerquoten hinzunehmen sein werden. Eine solche Testreihe muß dann zeigen, mit welcher Trefferwahrscheinlichkeit ein richtiger Rückschluß über eine Wohnquartiersbeschreibung auf die in diesem Quartier dominante Bewohnergruppe gelingen wird. Erst im Anschluß an solch eine Testreihe ist eine Entscheidung möglich, ob auf die soziologischen Merkmale der in einem städtischen Teilgebiet dominierenden Bewohnergruppe über eine Beschreibung von deren Wohngebieten rückgeschlossen werden kann oder ob die Subjektivität der Beschreibenden eine hohe Rückschlußwahrscheinlichkeit unmöglich macht.

Literatur

- Burgess, Ernest W., 1925: The Growth of the City: An Introduction to a Research Project. S.47-62 in: Robert E. Park, Ernest W. Burgess und Roderick D. McKenzie (Hrsg.), The City. Chicago, London: University of Chicago Press.
- Burgess, Ernest W., 1928: Urban Areas. S.113-138 in: T.V. Smith und Leonard White (Hrsg.), Chicago: An Experiment in Social Science Research. Chicago: Greenwood Press.
- Duncan, Otis D. und Beverly Duncan, 1957: The Negro Population of Chicago: A Study of Residential Succession. Chicago, London: University of Chicago Press.
- Fourastie, Jean, 1969: Die grosse Hoffnung des 20. Jahrhunderts. Köln: Bund.
- Friedrichs, Jürgen, 1977: Stadtanalyse: Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Reinbek: Rowohlt.
- Friedrichs, Jürgen (Hrsg.), 1978: Stadtentwicklungen in kapitalistischen und sozialistischen Ländern. Reinbek: Rowohlt.
- Hamm, Bernd, 1977: Die Organisation der städtischen Umwelt. Frauenfeld, Stuttgart: Huber.
- Hatt, Paul, 1946: The Concept of Natural Area. American Sociological Review, 11: 423-427.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P., 1977: Gastarbeiter im Sanierungsgebiet. Hamburg: Christians.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P., 1979: Eine Analyse des sozialökologischen Prozesses der Bevölkerungssukzession. S.114-136 in: Bernd Hamm (Hrsg.), Lebensraum Stadt. Frankfurt, New York: Campus.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P., 1981a: Wohnquartiersbeschreibung als Mittel zur Messung soziologischer Merkmale von Ausfällen. ZUMA-Nachrichten, 8: 5-24.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P., 1981b: Zur Konstruktion eines neuen Stadt-Index. ZUMA-Nachrichten, 9: 47-52.
- Pappi, Franz Urban, 1979: Sozialstrukturanalyse mit Umfragedaten. Königstein/Ts.: Athenäum.
- Schäfer, Felix, 1979: Muster-Stichproben-Pläne. München: Moderne Industrie.
- Theodorsen, George A. (Hrsg.), 1961: Studies in Human Ecology. Evanstone, New York: Harper & Row.
- Zapf, Katrin, 1969: Rückständige Viertel. Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalten.